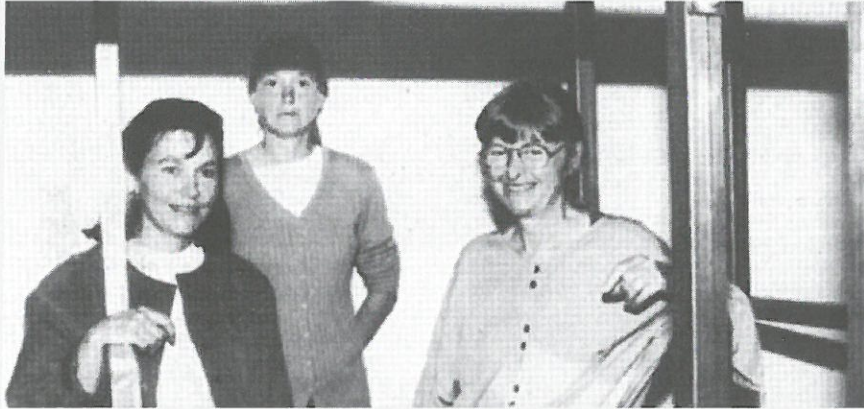


Wenn Frauen patriarchale Räume besetzen



Beatrice Kaufmann, Regina Marxer und Sunhild Wollwage (v.l.n.r.)

Am Mittwoch eröffnete Susanne Gassner im Namen des Tangente-Vereins die Ausstellung «Installationen im Pfrundhaus».

kj – Beatrice Kaufmann, Regina Marxer und Sunhild Wollwage stellen bis 28. Mai 1993 ihre Gemeinschaftsproduktion der Installationen aus. Vor ca. 1 1/2 Jahren lud der Tangente-Verein Künstlerinnen ein, ein gemeinsames Projekt zu starten, das einerseits in den Räumen des Pfrundhauses und andererseits mit diesen Räumen gestaltet werden sollte. Auseinandersetzung sowohl mit den Räumen als mit der langen patriarchalen Geschichte des Pfrundhauses. Übrig blieben diese drei Künstlerinnen, die seither an diesem Projekt gearbeitet haben.

Die Kunstgattung der Installation hatte ihre «Blütezeit» in den 60er und 70er Jahren. Installationen vollziehen die Ablösung der Bilder, sind immer auch nur begrenzt vorhanden und beziehen die BetrachterIn mit ein. Das Publikum, der/die Einzelne werden Teil der installierten Projekte.

Auseinandersetzung mit Macht

Beatrice Kaufmann beschäftigt sich mit dem Thema Macht auf sehr eigenwillige Weise. Macht, die gemacht ist, die ihre Legitimation in der Vergangenheit sucht. Verhärtet und doch auf wackligen Beinen. Ihre Rauminstallation sind einzelne Metallteile, die nebeneinander aufgestellt eine Architektur der Macht darstellen. Metallrahmen, die wie grosse Stühle wirken, davor kleine Tische mit je einem Spiegel drauf, an der Decke über jedem Element so etwas wie ein «Dunstabzug». Alles wirkt stabil, erst wenn man das

Gefüge berührt, merkt man, auf welch unsicheren Beinen alles steht. Wahrlich eine gelungene künstlerische Auseinandersetzung mit einem zutiefst patriarchalen Thema.

Das grosse Sterben

Nach Sunhild Wollwage ist auch das hausgemacht. Am Beispiel von 154 Fliegen, die alle auf kleinen Polstern aufgebahrt und an die Wand befestigt sind, begibt sich Wollwage auf die Metaebene. Zwar sind Fliegen fester Bestandteil des Pfrundhauses, da das Thema jedoch ein anderes ist, liegt der Schluss nahe, dass hier eine Metapher gefunden wurde. «Sie sterben zu Tausenden auf dem Dachboden... im blauen Licht der Fliegenfalle... Hüllen vergangenen Lebens...» Töten, sinnloses Sterben... auch Wollwage ist mit ihrer Installation an der Pulsader.

Die sinnliche Wahrnehmung

Regina Marxer «bewohnt» im obersten Stock zwei Räume. Der eine hält lediglich einen Gang um einen riesigen Polystyrolwürfel frei, im Nebenraum ertönen aus zwei Riesenboxen Geräusche, Jodeln, Vogelgezitscher, Nebengeräusche – Lärm aus dem Tal. Dazu kommen die eigenen Geräusche, der Autolärm, der bei geöffneten Fenstern in den Raum dringt. Man schaut aus den Fenstern und alles wird Teil dieser Installation. Wollte Marxer jene Sinneseindrücke, die erst im Kopf in Sprache verwandelt werden, ausdrücken, würde sie es als «die Unmöglichkeit, die Seele an der Arbeit zu sehen» formulieren.

Die Ausstellung ist bis 28.5. täglich zwischen 16 und 20 Uhr geöffnet.

Liechtensteiner Vaterland
21. Mai 1993

1993

19. Mai 1993 Ausstellung
INSTALLATIONEN IM PFRUNDHAUS

von BEATRICE KAUFMANN, REGINA MARXER, SUNHILD WOLLWAGE

1993

9. Juni 1993 Ausstellung
NEUE BILDER

von RITA FEHR

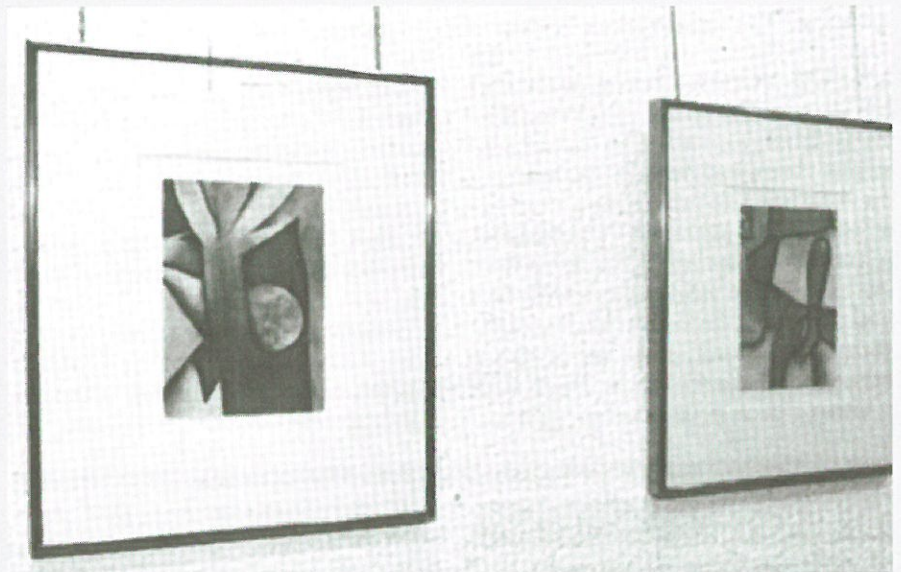
Küsschen will sie keine - damit das klar ist

Schon die Einladung zur Ausstellung war «kapriziös» bescheiden. An der Frontseite ein guter, erklärender Text; auf der Rückseite die Einladung als Fussnote.

kj – Keine Vernissage, kein Tamtam...dass dieser Einladung bislang nur Einzelne folgten, sagt weniger über die Art der Einladung als über das lebendige Kunstinteresse im Lande etwas aus.

Dabei sind die Bilder von Rita Fehr etwas vom Schönsten, was seit langem auf dem Markt der Eitelkeiten zu sehen ist. Auch wenn man sie das «Psychogramm der Rita Fehr» bezeichnet, und das Wort «Psycho...» vielleicht Assoziationen von

Chaos hervorrufen, sind diese Bilder sehr klar durch die innere Abgrenzung. Die Bilderreihe stellt einen langwierigen Entwicklungs und Malprozess dar. Keine leicht hingeworfenen Pinselstriche, nichts, was einfach auf die Schnelle gemalt werden könnte. Mit diesen kleinen Kostbarkeiten schenkt die Künstlerin den Menschen, die daran interessiert sind, etwas von sich selbst. Da gibt es nichts zu interpretieren und zu deuten. Am besten ist es, die Ausstellungszeit bis am 19.6. zu nutzen, denn so bald wird es solche Bilder nicht mehr geben. Dazu stellt Fehr zu viel in Frage, als dass sie weiter Nabelschau betreiben wollte, in einer Welt die zu zerbersten droht. Die Ausstellung ist jeweils am Do/Fr und Sa von 15 - 18 Uhr geöffnet.



In der Tangente Eschen ist noch bis zum 19. Juni die Bilderreihe «Psychogramm von Rita Fehr» zu sehen. (Foto: cw)

Liechtensteiner Vaterland
12. Juni 1993

Keine Unterstützung

Mauren – Der Tangente-Verein gelangte mit einem Unterstützungsansinnen an die Gemeinde Mauren. Das kostenintensive Projekt «Installationen im Pfrundhaus», welches im Mai 1993 im Pfrundhaus Eschen mit drei Künstlerinnen realisiert worden ist, soll zum Teil mitfinanziert werden. Die Kosten für dieses Projekt belaufen sich auf rund 15'000 Franken und können

durch den Verkauf nicht gedeckt werden.

Der Gemeinderat diskutierte dieses Ansinnen eingehend und entschied, sich dabei auf Begründungen früherer Überlegungen und Beschlüsse berufend, «dass aus Präjudizgründen keine regionalen Vereine, sondern nur gemeindeinterne Vereine finanziell unterstützt werden» sollen.

Liechtensteiner Vaterland
12. Juni 1993

«Sie nennen mich einen nichtsnutzigen Knochen»

Im letzten Konzert vor der Sommerpause spielte am Freitagabend das Jazzquartett «Don't change your hair for me» in der Tangente in Eschen.

«They call me a useless bone», ist eine Zeile aus dem Refrain des ersten Songs, den das Quartett an diesem regnerischen Spätfrühlingsabend vortrug. Es waren allerdings keine «nichtsnutzigen Knochen», die sich in der Tangente auf der Bühne präsentierten. War die erste Hälfte des Konzertes vielleicht noch ein bisschen seicht, das Balladenfeeling noch etwas aufgesetzt, so änderte sich das dann sehr zum Positiven nach der Pause. Das Licht etwas schummriger, die Musik und der Gesang etwas gelöster, eröffnete die Band mit einem ausgezeichnet vorgetragenen Stück von Lionel Hampton, was Mister Hampton sonst auf seinem Vibraphon zaubert, wurde in dieser Interpretation von der Stimme der Sängerin Hermine Karo übernommen, dazu das hervorragende Rückgrat der Band, eine durch und durch überzeugende Antonia Giordano, sowohl was ihr Gitarrenspiel als auch ihre Vokal Einlagen betrifft, und Thomas Dürst am Bass – die beiden ein perfekt aufeinander eingespieltes Team, zumal sie auch in Frau Giordanos anderer Band, einem Trio, zusammenspielen. Nicht immer ganz überzeugen konnte der «Boss» der Band, Peter Schär, an der Trompete und am Flügelhorn, er mag an diesem Abend etwas Mühe gehabt haben, sich auf Balla-

den einzustimmen, so war sein Spiel auch am besten dann, wenn er sich etwas mehr Freiheiten erlauben konnte. Ein sehr einfühlsames «My funny Valentine», aus dessen Text der Name der Band, «Don't change your hair for me», stammt, «Moon-dance» von Van Morrison, «Fragile» von Sting oder etwa «Save your love for me» von Buddy Johnson, bildeten weitere markante Programmpunkte – das ca. 35köpfige Publikum genoss den Balladenabend sehr, erklatschte sich mehrere Zugaben, und auch der «uralte Balladenfan», Tangente Jazz-Motor Karl Gassner, durfte mit dem Abend zufrieden sein.

Von Minsk nach Eschen

Wie Frau Giordano im Gespräch erklärte, gibt es die Band seit drei Jahren. Das Konzept, ausschliesslich Balladen zu spielen, sieht sie persönlich als eine Art Anti-Zeitgeist-Unternehmen, gegen die Hektik und Orientierungslosigkeit der heutigen Zeit, diese stille und in ihrer Einfachheit doch sehr anspruchsvolle Musik zu setzen. Die Band befindet sich am Ende einer Tour, die sie u.a. auch für 6 Tage nach Russland, nach Minsk und Umgebung, geführt hatte, ein Erlebnis ganz spezieller Natur, zumal sie oft auf ein Publikum stiessen, welches oftmals noch praktisch keinen Kontakt mit der Jazzmusik hatte und sie manchmal wie Exoten aus einem Märchenland angeschaut wurden, die da oben auf der Bühne irgend etwas Seltsames fabrizierten. Nächstes Projekt der Band ist die Fertigstellung ihrer ersten CD, die Ende dieses Sommers herauskommen sollte.

Liechtensteiner Vaterland
16. Juni 1993

Tangente: Mitmachtheater für Kinder ab 4 Jahren

Am Mittwoch, den 30. Juni 93 um 16 Uhr lädt die Tangente alle Kinder mit ihren Eltern und Freunden herzlich ein zum Mitmachtheater Zirkus – Zirkus von und mit Johannes Rausch. Ein Zirkusdirektor wird einfach von seinen Mitarbeitern und Artisten verlassen. Was nun? Weil so ein Zirkusdirektor auch ein Künstler ist, gelingt es ihm immer wieder, gemeinsam mit dem Publikum eine Vorstellung auf die Bühne zu bringen. Ob das in der Tangente auch gelingen wird? Voranmeldung Telefon 373 28 17 täglich 9 bis 11 Uhr.

Liechtensteiner Volksblatt
26. Juni 1993

1993

11. Juni 1993 Konzert
DONT CHANGE YOUR HAIR FOR ME

Peter Schärli (tp, flh), Antonia Giordano (g, voc), Hermine Karo (voc), Thomas Dürst (b)

26. Juni 1993 Kasperltheater
MITMACHZIRKUS

mit Hannes Rausch

Tangente in Eschen: Kultureller Treffpunkt mit vielfältigem Programm

Ein Streifzug durch Liechtensteins Galerien – Vor 14 Jahren wurde die «Tangente» eröffnet

1990 erscheint zum 11jährigen Bestehen der Tangente in Eschen eine Chronik als Rückblick auf über 250 Veranstaltungen der vergangenen elf Jahre, Ausstellungen, Konzerte, Lesungen . . .

«Tangente die; -, -n; 1. Gerade, die eine gekrümmte Linie (z. B. einen Kreis) in einem Punkt berührt (Math.) . . .» Diese Definition aus dem Duden mag veranschaulichen, worauf es der Tangente ankommt. Ein offener Kulturbegriff mit Berührungspunkten sowohl zwischen den einzelnen Sparten und Bereichen der Kunst, als auch Berührungspunkte im Sinne der Kommunikation, wird hier anhand übergreifender Veranstaltungen und Aktivitäten demonstriert.

Es begann 1979

Zurück ins Jahr 1979, als der Sekundarlehrer und Musiker Karl Gassner beim Bau seines Hauses in Eschen den Keller dergestalt anlegte, dass dort ein Raum mit einer kleinen Bühne für verschiedene Veranstaltungen entstehen konnte und somit der Grundstein für die heutige Tangente gelegt war. Mitbegründer der Tangente war Jens Dittmar, seines Zeichens Redaktor, Publizist und bildender Künstler, der jedoch vor einiger Zeit aufgrund seiner beruflichen Verpflichtungen in München aus dem Unternehmen aussteigen musste.

Seit Bestehen der Tangente, also seit 1979, fungiert ein Verein als Trägerschaft, mit einem dreiköpfigen Vorstand, der auch für das Programm verantwortlich zeichnet: dazu gehören Susanne und Karl Gassner sowie Elisabeth Kaufmann-Büchel.

Die Finanzierung der Tangente erfolgt über Beiträge des Staates und der Gemeinde, aber auch über eine Reihe von privaten Gönnern und Sponsoren, und – last but not least – über die Beiträge der Vereinsmitglieder. Nur so und durch das (nebenamtliche) Engagement der Beteiligten lassen sich Veranstaltungen durchführen, die sich ein auf Gewinn und Kommerz ausgerichtetes Unternehmen wohl aus finanziellen Erwägungen nicht «leisten» würde. So entzieht sich denn auch das Programm der Tangente den marktgängigen Konzepten und versucht ein Forum zu schaffen für neue Kunstrichtungen und Kunstformen, die sich dem Kunstmarkt und seinen Trends weitgehendst entziehen und deswegen auch nicht kommerziell ausgeschöpft werden können.

Talent-Förderung

Ein weiteres Anliegen der Tangente ist die Förderung von jungen Talenten, die sich in ihrer Arbeit mit der aktuellen Situation und Zeit auseinandersetzen und dies in ihren Werken zum Ausdruck bringen. Für grössere Projekte wird im Bedarfsfall das Pfrundhaus in Eschen als Ausstellungsraum dazugemietet um eine optimale Präsentation zu ermöglichen. Ausserdem fand im letzten Jahr ein Umbau in der Tangente selbst statt, wo ein kleines Foyer, als eine Zone des Übergangs und des Treffens, der Kommunikation, errichtet worden ist. Übergreifende, aufeinanderbezogene Projekte zu gestalten und damit auch die Kommunikation unter den verschiedenen Kunstschaffenden zu fördern, ist seit der Gründung Ziel und Inhalt des Tangente-Programmes, das neben den Ausstellungen bildender Kunst vor allem auch Konzerte (Modern, Jazz . . .) und Lesungen umfasst. Dazu kommen andere Aktivitäten wie Performances, Buchpräsentationen oder auch Kindermalkurse, und nicht zu vergessen die Arbeit im Hintergrund, wie die Betreuung und Vermittlung von Künstlern und deren Projekten.

Insgesamt finden pro Jahr ca. vier bis sechs Ausstellungen bildender Kunst in der Tangente statt (dazu wie immer eine Reihe von Konzerten, Buchpräsentationen und Lesungen), den Anfang in diesem Herbst macht am 18. September Hugo Marxer mit «Arbeiten in Stein» (Vernissage und Katalogpräsentation), für den 26. November ist dann eine Performance von Arno Oehri («Negative Planets») geplant, und im nächsten Jahr stellen Sabine Bockmühl und Marco Eberle aus.

Öffnungszeiten der Tangente: Donnerstag, Freitag und Samstag, jeweils von 15 bis 18 Uhr, oder auch nach telefonischer Vereinbarung, die Ausstellungen werden von Susanne und Karl Gassner persönlich betreut. (ag)